

Börsentips waren diesmal miserabel, obwohl das Tischchen wie immer arbeitete. Alois war ein armer Mann geworden, wenn nicht bald ein Umschwung eintrat. Aber der Umschwung kam nicht.

Frau Wurlitschek, die ihn nie aus den Augen ließ, wurde frostiger, denn sie ahnte, daß bei Alois irgendetwas nicht stimmte.

Von den Verlusten ahnte sie aber noch nichts.

Das erfuhr sie erst an dem gleichen Tage, als Alois wegen Verleumdung vor Gericht geladen wurde. Herr Buller aus Berlin, Reisender in Margarine, hatte ihn verklagt, weil er ihn eines Verbrechens beschuldigt hatte, das er nie begangen hatte. Er konnte nachweisen, daß er das Hotel am Cumberlandabend bereits verlassen hatte, als das Dienstmädchen, das die Betten machte, das Zimmer in voller Ordnung fand.

Wie man also einen harmlosen, unschuldigen Menschen in solchen Verdacht bringen könnte!

Es nützte dem hilflosen Alois nichts, daß er behauptete, Herrn Buller überhaupt nicht zu kennen, nie gesehen zu haben, ja niemals seinen Namen ausgesprochen zu haben:

Der Bürgermeister:

„Habe ich Sie nicht selbst gefragt, weshalb Sie ihn englisch aussprachen?“

„Ich kann kein Wort Englisch!“

„Aber einen honorigen Menschen können Sie aufs Schafott bringen!“

Der Bürgermeister liebte kühne Bilder und Vergleiche.

Herr Buller hatte nur Margarine im Kopf, der kümmerte sich um das Geld anderer nur soweit, als sie's zum Ankauf seiner Pflanzenbutter hergeben wollten.

Der wirkliche Dieb war Herr Cumberland selbst gewesen. Um die Zeche nicht bezahlen zu müssen, stahl er die Briefftasche von Kitty. Das war ein Komplott gewesen. Herr Cumberland demonstrierte aber längst in anderen Gegenden.

Alois wurde verknackt. Ganz erheblich verknackt! Auch der letzte Rest seines einst so stolzen Vermögens ging damit zum Teufel.

Und für den Spott hatte er nicht zu sorgen. „Das tanzende Tischchen hat's ihm geraten!“

Solch ein Unsinn! Solch eine Blamage für einen vernünftigen Mann! Bisher wenigstens vernünftigen.


Der Herr Superintendent schrieb sofort einen geharnischten Artikel im Kreisblatt über die Gefahren des Spiritismus im allgemeinen und im besonderen. Aber jetzt nützte das Alois Schnaudigl nichts mehr.

Alois wurde aus den Listen der „guten Gesellschaft“ gestrichen. Immerhin auch zu seinem Glück.

„Dieser Mensch,“ sagte Frau Wurlitschek wichtig zu einer Bekannten im Kolonialwarenladen von Beckmann, „dieser Mensch hat die Kühnheit gehabt, meiner unschuldigen Sabine nachzustellen! Was hätte dem armen Kinde noch alles passieren können! Wie kann ein normaler Mensch nur an solchen Unsinn glauben! Tanzendes Tischchen, wenn ich so etwas höre“.

Damit war der Fall Schnaudigl für sie erledigt, und sie spähte nach einem neuen, bis für sie auch der Fall Sabine in mütterlich betrachteter Ordnung war.

Der gute Alois ist aber so wenigstens vor dem allerschlimmsten bewahrt geblieben.



Kleine Weisheiten

Keine Frau ist so gut, als mancher Mann denkt, und kein Mann ist so schlecht, als manche Frau behauptet.

*

Manche Leute vergessen mehr, als sie je hätten wissen können.

*

Wenn ein Wurm aus der Erde kommt, tut er es sicher dort, wo gerade ein Huhn oder ein Fischer auf ihn lauert.

*

Es gibt nur zwei, denen man gefallen muß: Gott und sich selbst.

(Aus dem Amerikanischen
von Hans Joachim Glassmann)